Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 250. Castrop, Mittwoch, den 28. Oktober 1914. 40. Jahrg.

Vernichtung — nicht Versöhnung!

Es gibt in unserm Vaterlande leider immer noch Friedensschwärmer, die selbst dieser Weltkrieg, der nicht weniger als vier Groß- und Weltmächte in Gefolgschaft etlicher kleineren Staaten vom Zaune gebrochen haben, nicht zu bekehren und zu bessern vermag. Wer heute bereits, bevor noch den frechen Friedensstörern ihr ruchloses Handwerk gründlich gelegt ist, Verständigung herbeiführen will und nach Frieden lechzt, der schwärmt in Wirklichkeit nicht für den ewigen Frieden, sondern leistet ewigem Kriege Vorschub. Raum für dauernden Frieden wird nur geschaffen, wenn die Friedensfeinde vernichtet und mit ihnen die frevelhaften Kriegsgelüste ausgetilgt werden.

Jäh aus dem Hinterhalt sollte Deutschland von vielen Seiten zugleich überfallen und meuchlings abgeschlachtet werden. Da der so Angefallene aber sich nicht hat überraschen lassen, sondern sich derer, die ihm ringsum nach dem Leben trachten, zu erwehren weiß und sich schon anschickt, sie nach Gebühr zu vernichten und so die Ueberfallsgefahren auszurotten, so kommen unverbesserliche Friedensgeister und fordern Verständigung und Frieden. Strauchdieben und Meuchelmördern gegenüber gibt es keine Verständigung und keinen Frieden. Man vernichtet sie. Wer anders handelt, ist ein Narr, der selber das Schicksal verdient, von seinen unversöhnlichen Feinden, die er versöhnen möchte, vernichtet zu werden. Jetzt schon nach Frieden schreien, jetzt schon Vergebung, Verzeihung empfehlen, bedeutet Verrat an der gerechten Friedenssache.

Gewiß ist der Friede des Krieges letzter Zweck, aber ein Friede, der unanfechtbar sicherstellt, was der Krieg bedroht hat, der dessen würdig ist, was für den Sieg eingesetzt und hingegeben wird. Der Siegespreis von 1870, die deutsche Einheit und Großmachtstellung, sollte uns nach der gemeinsamen Absicht der Friedensstörer entrissen, die Gleichberechtigung mit ihnen abgesprochen werden. Siegen bis zur Vernichtung, lautet darauf des deutschen Volkes Losung. Wir führen den Krieg nicht, um uns zu verständigen und zu versöhnen, sondern um die Feinde so zu schlagen, daß sie so bald nicht wieder den Frieden freventlich brechen und erneut versuchen können, die deutsche Macht zu zerschlagen. Das Blut und Gut, das unser Volk opfert, soll den Boden düngen, woraus eine neue Zukunft uns erwächst, machtvoller noch und darum gesicherter als die Friedenszeit der letzten 43 Jahre. Wahr soll werden, was einst vor mehr als hundert Jahren der größte der deutschen Kriegsdichter, Heinrich von Kleist, mit den Worten verheißen hat: „Das Vaterland, das wird sich ausbaun herrlich, in der Zukunft, erweitern unter Enkels Hand, verschönern, mit Zinnen, üppig, feenhaft, zur Wonne der Freunde und zum Schrecken aller Feinde".

Gründlich müssen wir siegen, auf daß kein fauler Friede kommt, auf daß wir nicht zu einer Verständigung gelangen, die noch grausamere Kriege als der jetzige heraufbeschwört. Regungen von michelhafter Gutmütigkeit, von Milde und Bescheidenheit sind auszuschalten. Anwandlungen von schwächlicher Nachsicht und schonender Versöhnungssucht darf nicht Raum gegeben werden. Nach wie vor bleibt das Wort unsers schon angeführten Dichters Kleist Deutschlands Schlachtruf: „Zum Sieg! Zum Sieg! In Staub mit allen Feinden!"

Eine neue Heldentat der „Emden".

Zürich, 27. Okt. Der „Frankfurter Zeitung" wird von hier gedrahtet: Die Schanghaier Versicherungs-Agentur Jangtsekiang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamasata-Maru", der von Kobe nach Singapore unterwegs war, **vom Kreuzer „Emden" versenkt worden ist.** Die Gesellschaft erklärte, für Fahrten über Singapore keine Versicherung mehr anzunehmen.

Der Hauptbahnhof von Warschau durch Bomben zerstört.

Berlin, 27. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet aus Krakau: Die Zeitung „Nprzod" berichtet aus Lodz: Ueber Warschau sind heute neuerdings **deutsche Luftfahrzeuge** erschienen. Mehrere Bomben haben den **Hauptbahnhof fast ganz zerstört,** wobei sieben Personen getötet und elf verwundet wurden.

Der dritte Teil eines russischen Armeekorps ertrunken.

Berlin, 27. Oktober. Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Pera gedrahtet: Nach sicherer Quelle **ertrank** bei dem ersten Kampf südlich von Warschau rund **der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps,** das damals die alleinige Stadtbesatzung war, während der Flucht über die Weichsel.

10 000 Russen gefangen.

Wien, 27. Oktober, mittags. (Nicht amtlich). Amtlich wird verlautbar: Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich Iwangorod stehen unsere bravourös fechtenden Korps, von denen eins allein **10000 Gefangene** machte, im Kampf gegen überlegene feindliche Kräfte.

Kriegs-Chronik.

16. **Oktober:** Ein Vorstoß der Franzosen nordwestlich von Reims wird zurückgeschlagen. — Die Deutschen besetzen Ostende und erobern dort zahlreiches Kriegsmaterial, sowie 200 gebrauchsfertige Lokomotiven. — Ein neuerlicher Vorstoß der Russen auf Lyck wird zurückgeschlagen und dabei 800 Gefangene gemacht und ein Geschütz sowie drei Maschinengewehre erbeutet. — Die Zahl der nach Holland geflüchteten belgischen Soldaten wird auf 30 000 angegeben. — In der englischen Presse beginnt ein Feldzug gegen Churchill wegen der Niederlage von Antwerpen.

17. **Oktober:** Der englische Kreuzer „Hawke" wird von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. — Der österreichische Generalstab meldet verschiedene Erfolge gegen die Russen, die nördlich von Przemysl bereits über den San zurückgedrängt werden. Die Zahl der dabei Gefangenen ist auf 15 000 gestiegen.

18. **Oktober:** Die deutschen Torpedoboote „S 115", „S 117", „S 118" und „S 119" werden in der Nähe der holländischen Küste im Kampfe gegen eine starke englische Uebermacht in den Grund geschossen. 193 Mann der Besatzung kommen dabei ums Leben. — Aus Tsingtau melden englische Blätter, daß die Japaner erfolgreiche Angriffe gegen zwei deutsche Forts gerichtet hätten. — Nachrichten aus Indien melden eine Ausdehnung der Aufstandsbewegung.

19. **Oktober:** Um Lille beginnen scharfe Kämpfe, bei denen die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen werden. — Das englische Unterseeboot „E 3" wird in der Nordsee vernichtet. — Die „Times" erhebt entschieden Widerspruch wegen der unzulänglichen Truppen, die zur Verteidigung Antwerpens bestimmt waren. — Die Leute

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 2

„Donnerwetter — Tarenberg — Du bist doch wirklich das eigenartigste Gewächs, das jemals auf dem pommerschen Dreck gewachsen ist. Ihr habt Euch lieb — Du hast gottlob Geld genug, um als Leutnant heiraten zu können und trotzdem —"

„Ja — trotzdem! Ich trete erst vor Deinen Vater hin, nachdem ich Oberleutnant geworden und zur Kriegsakademie einberufen bin."

Wachenhusen stand still und legte ihm die Hände auf die Schulter.

„Wie ich mich freue," sagte er noch einmal weich und zärtlich, „meine beiden treuesten, liebsten Menschen — ein Paar. Ach Gott, Alter, ich möchte mal mit vollen Lungen schreien, sonst ersticke ich noch an dem innerlichen Jubel. Sag mal — soll denn der Vater überhaupt ahnungslos bleiben, bis Du ihm offiziell kommst?"

„Ja, Jürgen, glaube mir, es ist so am besten. Adda ist mit mir derselben Ansicht."

„Na, denn meinetwegen, wenns Euch Spaß macht. Ich aber muß jetzt noch etwas trinken. Wohin gehen wir?"

„Komm mit mir in meine Bude, Wachenhusen. Ich kann heute die gleichgültigen Gesichter so schlecht vertragen. Einen ordentlichen Grog kannst Du haben. Aber vorher mußt Du noch mal an Eurem Hause vorübergehen. Willst Du es?"

Wachenhusen nickte zustimmend. Sie verschwanden mit hastigen Schritten um die nächste Straßenecke und standen kurz darauf vor einer grauen, zierlichen Villa still. Aus dem Seitenstübchen in der linken Hälfte des Flügels schaute noch ein helles Fenster heraus. Jürgen deutete mit der Hand nach oben.

„Schau, Alter, — da hast Du Deine Adda."

Tarenberg sah starr hinauf. Seine klugen, tiefen Augen leuchteten in stolzem Glück. Ein Schatten huschte in der Höhe an den weißen Vorhängen vorbei. Eine schlanke Gestalt — ein schmaler, dunkler Kopf waren — wie durch einen Nebelflor — eine sekundelang sichtbar. Dann wurde das helle Fenster dunkel. Tarenberg seufzte tief auf.

„Gute Nacht, mein Lieb," sagte er wie ein Hauch. Dann drehte er sich auf den Hacken herum und sah den Freund fest an.

„Was meinst Du wohl, Jürgen — wenn ich meiner Mutter diese Tochter bringe? „Junge," wird sie sagen, „woher hattest Du den Mut, Deine Hand nach so viel Schönheit und Liebreiz auszustrecken?" Und ihr liebes, erschrockenes Gesicht wird sie machen — ach Gott — wie bin ich doch unsagbar glücklich."

Und der ernste, wortkarge Tarenberg, den sie heimlich einen Streber und Gefühllosen nannten, wurde zum tollen, ausgelassenen Jungen. Er legte die Arme um Jürgen von Wachenhusen und küßte ihn. Nachher wurden sie beide ein wenig rot und verlegen.

Tarenbergs Wohnung lag ungefähr zehn Minuten von des Obersten Villa entfernt. Es war ein Uhr geworden, als sie oben ankamen. Wachenhusen mußte sich auf den Diwan strecken, während Tarenberg den Wirt machte. Er tat es mit einer umständlichen Feierlichkeit, die dem scharfen Beobachter sicherlich ein Lächeln abgezwungen hätte. Er maß den Arrak peinlich genau in die Gläser — zählte die Stücke Zucker ab und füllte zuletzt das siedende Wasser hinein. So war er bei allem, was er zu tun hatte. Ein wenig pedantisch — ein wenig langsam — aber zuverlässig und treu, wie Gold. Und dann plauderten sie. Erinnerungen aus der Fähnrichszeit und andere kleine, an sich belanglose Erlebnisse, die im Alltagsleben schlafen, kamen zur Sprache. Auch ihrer Angst und Not gedachten sie, die sie damals gepackt hatte, als Jürgens Vater, der so lange Oberstleutnant beim Elsaßschen Artillerieregiment gewesen war, zum Oberst des Pommerschen ernannt wurde. Sie zitterten, daß Jürgen deshalb in ein anderes Regiment kommen könnte. Aber es war, gottlob, beim alten geblieben.

Plötzlich richtete sich Wachenhusen aus seiner bequemen Stellung empor. In seinem offenen, fröhlichen Gesicht standen ein paar ernsthafte Fragen.

„Sag mal, Alter," begann er ordentlich schüchtern, „hast Du eigentlich nie geliebt — bevor Du — Adda, — na Du weißt schon, wie ich es meine."

„Nein Jürgen. Ich habe manche schon gefunden, begehrenswert keine, bis ich Deine Schwester sah."

„Wie das doch so grundverschieden ist. Ich fange leicht Feuer. Bums — sitzt sie im Herzen drin. Bums — ist sie auch schon wieder draußen."

Tarenberg lachte. Sein Gesicht verlor dadurch den finsteren Ausdruck. Zum ersten Mal sah man, wie jung er eigentlich noch war. Etwas knabenhaft Weiches lag in seinen Zügen, als er jetzt sagte:

„Siehst Du, Jürgen, ich hatte doch meine Mutter. An ihr maß ich die Vorzüge aller weiblichen Wesen, die mir begegneten. Ganz ruhig und sachlich ging ich allemal an das Vergleichen heran. Manch eine hatte auf den ersten Blick viel Blendendes für mich. Sie war schön, geistreich und liebenswürdig. Sobald ich aber gründlicher wurde, verlor sich alles — bis Adda kam."

„Ich wette — da hast Du nur das Vergleichen vergessen, Alter. Hole es schleunigst nach, ehe es zu spät dazu ist," neckte Wachenhusen ausgelassen, um dann fast feierlich fortzufahren, „aber verstehen kann ich Dich darin. Deine Mutter ist wirklich eine einzige Frau. Ich glaube, es gibt nichts, was sie nicht verzeihen und mildern könnte. Die Sommertage vor fünf Jahren bei Euch in Hohen-Litzen vergesse ich mein Lebtag nicht. Glaube mir, da habe ich zum ersten Male empfunden, was uns das Schicksal vorenthalten hat. Wenigstens der Adda. Ein Mann leidet in dieser Beziehung weniger Not. Er kann wieder stoßen, wenn er gestoßen wird. Aber so ein Mädel — die hat niemand, der sie die Weichheit und Güte lehrt, wenn die Mutter nicht mehr ist. Und siehst Du, damit komme ich zu dem, was meine lange Rede eigentlich bezwecken soll und das ich Dir so gern schon früher gesagt hätte. Damals, als Du noch so furchtbar unglücklich und verbissen warst, weil Du meintest — Adda besäße kein Herz."

„Wenigstens für mich nicht," schaltete Tarenberg ein.

„Das bewirkt in dem, was ich Dir sagen will, keinen Unterschied, Alter. Du wirst in einiger Zeit wiederum die Schroffheit in ihrem Charakter empfinden. Verlaß Dich darauf. Jetzt noch nicht. Jetzt ist noch alles so weich — gleichsam verschoben — so vollständig aus dem alten Gleis bei ihr gekommen. Aber später erscheint es wieder. Es ist das — glaube ich — was die Mutterliebe sonst abschleift. Und da wollte ich Dich bitten, Hans Weddo, daß Du in solchen Fällen Geduld mit ihr hast und sie, sobald Ihr öffentlich verlobt seid, zu Deiner Mutter bringst, ohne mit ihr zu rechten."

„Das verspreche ich Dir Jürgen. Uebrigens — da wir gerade von meiner Mutter sprechen — ich bin in großer Sorge um sie. Sie war das letzte Mal während meines Dortseins, nicht die Alte, Geist- und Lebenssprühende, von der sonst ein Strom neuer Kraft ausging. Sie sah elend und hinfällig aus und hatte ihre schöne, erquickende Ruhe verloren. Zwar lachte sie mich aus, als ich besorgt wurde, aber unser alter Hausarzt — der leider gerade kein Licht ist — meinte nachher auch, daß er sich um sie ängstige."

„Und wie sind die neuesten Nachrichten?"

„Beruhigend, — ganz entschieden. Aber sie kommen von ihr selbst und mildern meine Angst darum nicht erheblich."

„Könntest Du Dir nebenbei nicht auch noch von dem besagten lichtlosen Hausarzt berichten lassen?"

„Das ists ja eben, was mich besonders unruhig macht. Er tut, was sie will. „Doktor Manke, der Junge darf wirklich nicht unnötig aufgeregt werden. Er steckt zu tief in seiner Arbeit. Reißen wir ihn nicht heraus. Ich teile es ihm schon ganz gewiß selbst mit, wenn es schlechter geht. „Das sind ihre üblichen Worte an ihn. Und dann gibt sie ihm die Hand und lächelt — ihr schönes, gütiges Lächeln, dem er, wie sie alle auf Hohen-Litzen, blindlings gehorcht."

220,17

waren ungenügend ausgebildet, schlecht ausgerüstet.

20. Oktober: Bei Nieuport beginnen scharfe Gefechte zwischen den von Ostende längs der Küste vorgegangenen Deutschen und den dort versammelten belgischen, französischen und englischen Truppen. — In der Bucht von Kiautschou wird der japanische Kreuzer „Takatschio" durch eine Mine in die Luft gesprengt. — Der deutsche Bundesrat erläßt ein Zahlungsverbot gegenüber Frankreich. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Denkschrift der Regierung gegen die zahlreichen Verletzungen der Genfer Konvention gegen französische Truppen. — Eine französische Flottenabteilung macht einen vergeblichen Angriff auf Cattaro.

21. Oktober: Die Deutschen gehen westlich von Lille zum Angriff vor und treiben den Feind zurück. 2000 Engländer werden dabei gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Bei Nieuport gewinnt der Kampf an Heftigkeit. Englische Schiffe unterstützen die feindliche Artillerie vom Meere aus. Ein englisches Torpedoboot wird dabei von deutschen Geschützen kampfunfähig gemacht. — Die Japaner besetzen die Marschallinseln, die Marianen und die Karolinen „aus militärischen Gründen". — Die österreichischen Truppen erzielen weitere Erfolge gegen die Russen. — Das englische Kriegsministerium gibt bekannt, daß die Engländer bei den Kämpfen in Frankreich vom 12. September bis 8. Oktober 561 Offiziere und 12 908 Soldaten an Toten und Verwundeten und Vermißten verloren haben.

22. Oktober: Von den Kämpfen um Lille wird gemeldet, daß der Feind auf der ganzen Front langsam zurückweicht. — Ein Vorstoß aus Toul wird unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. — Bei der Verfolgung der von Lyck aus zurückgehenden Russen werden mehrere hundert Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Der österreichische Generalstab meldet, daß bei den Kämpfen am Strwiaz die Russen zurückweichen. Bisher sind 3400 Gefangene gemacht und 15 Maschinengewehre erbeutet. — Aus englischer Quelle wird bekannt gegeben, daß der deutsche Kreuzer „Emden" abermals fünf englische Dampfer und einen Staatsbagger versenkt hat. — Der preußische Landtag bewilligt einstimmig die Vorlagen der Regierung. In den Reden kam der feste Wille des Volkes zum Ausdruck, den Krieg durchzuhalten bis zum vollen Erfolg.

Der Serajewoer Hochverratsprozeß.

Sarajewo, 24. Okt. Im Hochverratsprozeß hielt der Staatsanwalt nach Beendigung des Beweisverfahrens sein Plaidoyer, in welchem er die Hauptereignisse der Verhandlung zusammenfaßte. Diese erbrachte die unwiderleglichen Beweise, daß Serbien, das seine selbständige Existenz und seine vielfachen Gebietserweiterungen hauptsächlich der österreichisch-ungarischen Monarchie verdanke und dieses Entgegenkommen nur mit Haß vergalt, aufgestachelt durch das despotische Zarenreich, das Serbien zu eigenen Zwecken gegen Oesterreich-Ungarn als Werkzeug benutzte, in den Größenwahn verfallen sei, im Süden unter den Slaven dieselbe Rolle zu spielen, wie Rußland im Norden. Von diesem moguloman Gedanken erfüllt, scheute die serbische Regierung kein Mittel, um unter dem Deckmantel der südslavischen Einheit alle von den Südslaven bewohnten Gebiete der Monarchie, und zwar in erster Linie Bosnien und die Herzegowina mit Serbien zu vereinen. Serbische Minister, ja selbst der Thronfolger, seien erwiesenermaßen vielfach mit den gegen die leitenden Staatsmänner der Monarchie, ja sogar gegen den Erzherzog gedungenen Mördern in persönliche Berührung getreten. Das Uebrige tat als Werkzeug der serbischen Regierung der Verein Odbrana, der alle Schichten der südslavischen Gesellschaft der Monarchie vergiftet und die kulturellen, wirtschaftlichen und finanziellen Vereine von Bosnien und der Herzegowina gewonnen habe, die ihm als Werkzeug und Mittel für die Wühlarbeit der großserbischen Propaganda und des Hochverrats gegen die Monarchie dienten. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Angeklagten selbst, habe der ermordete Thronfolger den Tendenzen der serbischen Regierungskreise im Wege gestanden. Diese beschlossen daher, dieses Bollwerk gegen das Großserbentum um jeden Preis zu vernichten. Die serbische Regierung versah die gedungenen Mörder mit Geld und Waffen. Der Mord von Sarajewo sei nur ein neues Glied in der langen Kette der Verbrechen gewesen, die die serbische Regierung gegen die Monarchie im Interesse ihrer imperialistischen Zwecke teils angezettelt, teils vollbracht habe. Der Staatsanwalt beantragte schließlich die Bestrafung der Angeklagten im Sinne der Anklageschrift.

Aus den Provinzen.

* **Gerthe,** 26. Oktober. Einem Landwirt wurde des Nachts ein Kalb aus dem verschlossenen Stall entwendet. Obwohl die Diebe von einem Bediensteten bemerkt wurden, gelang es ihnen doch, zu entkommen. Als am andern Morgen die Spur von einem Hunde aufgenommen wurde, stellte es sich heraus, daß das Tier im nahen Walde in ungeschickter Weise abgeschlachtet war. Die beiden Hinterkeulen fehlten. Der andere Teil sowie die Eingeweide fanden sich dort noch vor. Ebenso versuchten Diebe einen Einbruch bei einem Wirt, indem sie im Keller drei Vorhängeschlösser aufbrachen. Anscheinend haben die Täter Lebensmittel gesucht. Gestohlen wurde nichts.

* **Kirchlinde,** 26. Okt. Der erste aus unserer Gemeinde stammende Offizier, Herr Realgymnasialdirektor Dr. Begiebing in Neheim, starb im blühenden Mannesalter auf Frankreichs Gefilden den Heldentod. Der Gefallene hatte eine glänzende Laufbahn hinter sich und berechtigte zu den größten Hoffnungen. Er war der jüngste unter den Direktoren der Vollanstalten in der preußischen Monarchie.

* **Buer,** 26. Okt. Bei einem Trinkgelage kam es hier unter mehreren Arbeitern zu Streitigkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Einer der Arbeiter wurde von einem Gegner mittels Messers so schwer verletzt, daß er im Krankenhause seinen Verletzungen alsbald erlag; ein zweiter erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

* **Arnsberg,** 27. Okt. Der Regierungspräsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg eine Polizeiverordnung erlassen, wonach Händler und Gewerbetreibende den Preis einer Reihe von Lebensmitteln — darunter Kartoffeln, Brot, Hülsenfrüchte, Butter, Milch, Eier, Zucker, Wurstwaren usw. — in Pfund bezw. Liter oder Stück, in einer für jeden Käufer deutlich sichtbaren Weise, und zwar innerhalb des Verkaufsraumes und außerhalb desselben an der Türe oder dem Fenster durch Anschlag bekannt zu geben haben. Die Preisliste ist auch von umherziehenden Händlern mitzuführen und event. vorzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden bis zu 60 Mk. Geldstrafe oder Haft eintragen.

* **Essen,** 26. Okt. Tödlich verunglückt ist im Martinwerk 5 der Firma Krupp der 40jährige Arbeiter Peter Sann. Dem Unglücklichen fielen zwei schwere Gußblöcke, die sich von einem Wagen auf unerklärliche Weise lösten, auf den Unterkörper. Den schweren Verletzungen ist er im Kruppschen Lazarett noch einigen Stunden erlegen.

* **Duisburg,** 26. Okt. Der Leiter des Allgemeinen Holländisch-Belgischen Rheinschifferbundes hat nach seinem Weggang nach Rotterdam an verschiedenen Stellen unwahre verletzende Bemerkungen über das Verhalten der deutschen Behörden und Privatleute gegenüber holländischen Schiffern gemacht, die eine aufreizende Wirkung hatten. Die jetzt in Duisburg-Ruhrort versammelten Schiffer haben sich zusammengetan und in einer Erklärung diese Vorwürfe als völlig falsch bezeichnet. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die in Deutschland weilenden holländischen Schiffer keinen Grund haben, sich über schlechte Behandlung durch Behörden und Private zu beklagen. Diese Erklärung trägt 70 Unterschriften.

Vermischtes.

— **Frankfurt a. M.,** 26. Okt. In der Aula der neuen Frankfurter Universität fand mittags zur Eröffnung eine kleine Feier statt, bei der der Rektor Prof. Dr. Wachsmuth betonte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer feierlichen Eröffnung abgesehen werden müsse. Er schilderte in großen Zügen die Vorgänge, die zur Gründung der Universität geführt haben. Mit der Verlesung der eingegangenen Glückwünsche fand der Eröffnungsakt sein Ende.

— **Karlsruhe,** 27. Okt. Gestern vormittag entgleiste ein elektrischer Straßenbahnzug der Linie Neustadt-Nußdorf infolge Versagens der Bremse auf abschüssiger Strecke. 18 Personen wurden schwer, 13 leicht verletzt.

— **Berlin,** 26. Okt. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Frankfurt a. M. gedrahtet: Der Rechtsanwalt Otto Sturmfels in Großumstadt, ein bekannter Führer der hessischen Sozialdemokratie, der zurzeit verwundet im Lazarett liegt, wurde zum Reserveleutnant befördert.

— **Straßburg,** 26. Okt. Der Besuch der hiesigen Universität leidet naturgemäß mehr wie an anderen Universitäten des Reiches durch den Krieg. Am 21. Oktober wurde die erste Immatrikulation vorgenommen. Es wurden 42 Studierende immatrikuliert gegen 108 Studierende am ersten Immatrikulationstage des vorigen Jahres.

— **Breslau,** 26. Okt. Das stellvertretende Generalkommando in Breslau hat seine Verfügung, durch die das Erscheinen der „Schles. Volksztg." bis auf weiteres verboten wurde, wieder aufgehoben. Die Zeitung ist bereits wieder erschienen.

— **Genf,** 26. Okt. Dem „Achtuhr-Abendblatt" wird von hier gemeldet: Die Kaiserinwitwe von Rußland, die sich von Vevey nach Nizza begeben will, ist Donnerstag abend durch Genf durchgereist.

— **Turin,** 26. Okt. Heute vormittag um 4 Uhr 43 Min. wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Irgend ein Schaden wurde nicht angerichtet. Nachrichten aus einigen Gegenden im Norden Piemonts melden, daß das Erdbeben leichten Schaden anrichtete. So wurden in Giaveno, Rivoli, Rubiana, Avigliana und Bussoleno und in den Dörfern bei Pinerolo mehrere Häuser nicht schwer beschädigt. In Giaveno wurde ein Kind getötet und in St. Michele ein sehr altes Gebäude stark beschädigt. Das Erdbeben wurde auch in Ligurien leicht verspürt.

Allerlei.

Unsere Prinzen.

Ein Berliner Junge schreibt an seine Angehörigen u. a.: „Alle Hochachtung für unsere Prinzen. Hat doch Prinz August in seinem Auto, welches er selbst steuerte, Verwundete hin- und hergeholt. Da saßen die Kameraden neben ihm und unterhielten sich, als wären alle seinesgleichen. Auch im Feuer sind sie unvergleichlich, immer voran. Ein dreifaches Hoch auf unser Kaiserhaus."

Abschaffung der roten Hosen.

Die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges haben in Frankreich zu dem Beschluß geführt, die roten Hosen abzuschaffen und blaugraue Uniformen einzuführen. Aber erst soll noch das vorhandene rote Tuch aufgebraucht werden. (Hoffentlich sind bis dahin die Franzosen selbst aufgebraucht.)

Wie lange wird der Krieg dauern?

Der „Lokal-Anz." meldet aus Wien: Der Petersburger „Rußkte Invalid" meldet, daß der Krieg auf dem östlichen Kriegsschauplatz den ganzen Winter hindurch während der großen Kälte andauern wird, wenn er auch nicht so intensiv sein wird. Im Frühjahr wird er mit aller Heftigkeit fortgesetzt und wohl noch drei Monate dauern, falls nicht unerwartete Umstände den Erfolg verzögern, dürfte der Krieg vom Tage des Ausbruches ab gerechnet, in einem Jahre beendet sein. (Ob die Rechnung auch wirklich stimmt?)

Wie sie in London den Zeppelin fürchten.

Die Phantasie der Bevölkerung beschäftigt sich mit den abenteuerlichsten Geschichten über neue deutsche Luftschiffe, die zur Beschießung Londons gebaut seien. Sie seien mit Gas gefüllt, das 15mal leichter als Wasserstoff und mit Metall, härter als Stahl aber dreimal so leicht als Aluminium sei, ausgerüstet.

Japan öffnet amerikanische Post.

Die in Schanghai erscheinende China Preß meldet: Die für China bestimmte amerikanische Post, die jetzt über Yokohama geleitet werden muß, wird von den japanischen Behörden ständig geöffnet. Die Briefe tragen den Vermerk „Opened by the censor"; doch hat sich die Regierung in Tokio bisher zu keinerlei Erklärung über ihre völkerrechtswidrige Handlungsweise gegen eine nichtkriegführende „befreundete" Macht herbeigelassen.

Soldaten gesucht für John Bull.

An dem Hauptquartier des Rekrutierungsamtes ist ein neuer Anschlag angebracht worden, in dem betont wird, daß sofort mehr Leute gebraucht werden, um die zweite halbe Million für die neue Armee vollzumachen und dadurch den Erfolg im Ausland und die Sicherheit daheim zu gewährleisten. Jeder verfügbare Mann werde dringend gebraucht. Die Vorbereitungen für die Aufnahme und Ausbildung der Eintretenden seien vollendet. Das Körpermaß sei jetzt fünf Fuß vier Zoll, das Alter 19 bis 38 Jahre.

Englands Beziehungen zu Amerika gefährdet!

Der Korrespondent der „Morningpost" in Washington meldet: Die englische Politik hinsichtlich der Konterbande könne die herzlichen Beziehungen mit Amerika gefährden, wenn die durch die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe verursachte Erregung nicht bald beseitigt würde. Die britische Regierung handle weder offen noch folgerichtig und erwecke den Eindruck, daß sie keine bestimmte Politik habe. Die Amerikaner nähmen übel, was sie für eine ungerechtfertigte Einmischung hielten.

Zur Deutschenhetze in England.

London, 24. Okt. Die Daily Mail faßt ihre Hetzerei in folgende Wünsche zusammen:

1. Alle Deutschen und Oesterreicher von 17 bis 45 Jahren werden bis Ende des Krieges gefangen gesetzt.

Eindrücke von der 2. Fahrt des Vereins-Lazarettzuges „G 1" des Regierungs-Bezirks Düsseldorf.

Von Dr. med. Jul. Köhl.

(Schluß.)

Doch der schlimmste Anblick erwartete uns erst auf der anderen Seite der Straße, in der alten französischen Kaserne, die zu einem Lazarett umgewandelt ist, da kein anderer Bau zur Verfügung stand. Eine wahre Augiasarbeit soll erst geleistet worden sein, um all den Schmutz zu entfernen, den die Franzosen da liegen hatten. In dem ganzen Gebäude kein Abort, keine Kanalisation, keine Heizungsgelegenheit. Auf den Gängen und Holztiegen große Bottiche, um allen Unrat aufzunehmen. Kein Wunder, daß in solchen Kasernen bei den Franzosen dann die Krankheiten, Tuberkulose usw. so herrschten. Darin waren nun die armen Verwundeten untergebracht. Schmutziges Stroh bedeckte den Stein- und Holzboden als Lager. Weit und breit kein Stroh mehr aufzutreiben, wie man uns sagte. Wo einer stürbe, würde der andere wieder hingelegt. Eine einzige Wolldecke zum Zudecken, da auch daran Mangel. Schlechte Ventilation! Doch es gab ja nichts besseres. Nur die Schwerverletzten lagen in Feldbetten auf Stroh. Das Stöhnen in den Fieberdelirien, besonders eines französischen Jägers zu Pferde, war gräßlich anzuhören, und die Tränen kamen unwillkürlich ob all des Jammers uns vielgewohnten Aerzten ins Auge. Dann noch ein kurzer Blick in das jammervolle Elend des Starrkrampfsaales und wir hatten genug gesehen und sagten uns nur immer wieder, da muß von zu Haus aus noch viel, viel mehr getan werden, um all den Jammer zu lindern. Denn die brave Feld-Kriegslazarettleitung tut alles, was in ihren Kräften steht und kann mit dem besten Willen nicht viel mehr noch tun. Gut, daß wir mit unseren Liebesgaben einspringen und helfen konnten, so gut es ging. Verbandsmaterial, Strohsäcke, Hemden, Decken, altes Leinen, Kissen, Wäsche, Lektüre, Zigarren usw. lassen wir da, so viel wir konnten, und erfüllten damit die Wünsche der Aerzte, Schwestern und der Lazarettleitung. All die Wünsche konnten wir leider nicht restlos erfüllen, denn da hätten wir ein Warenhaus mitführen müssen. So begehrte man Schnupftabak, Eier, Butter, Käse, Schwarzbrot, Bier, und natürlich warme Untersachen und Zigaretten, Zigarren, Tabak.

Peronne selbst zeigt deutliche Kampfspuren, abgebrannte Häuser usw. Viele Sehenswürdigkeiten, das alte Schloß, wo Ludwig 11. gefangen saß, und alte Häuser und Stadttore. Für all die schönen Liebesgaben luden uns die Aerzte zum Dank zu einem guten Mittagsmahl ein, und bei trefflichem alten Burgunder lauschten wir ihren Kriegserlebnissen. Dann wurden die Verwundeten in unsern Zug verladen. Während der Einladung sahen wir öfters das Beschießen von Fliegern und konnten auch sehen, wie einer getroffen niedergehen mußte. Hier lasen wir dann, es wäre der Bruder von Grey, dem englischen Minister gewesen. Um 7 Uhr ging es von Peronne ab mit dem Befehle nach Douai, um dort den Zug voll zu beladen. Also zurück über Cambrai, wo früh morgens unser Transportführer, Herr W. leider die Nachricht von dem Tode seiner Mutter bekam. Doch die Pflicht rief weiter nach Douai, wo auf uns die Verwundeten harrten, um nach dem lieben Deutschland zu kommen. Am 13. Oktober gegen 1 Uhr kamen wir an und fanden die Verwundeten schon am Bahnhofe vor. Sogleich wurde mit dem Einladen begonnen. Unterdessen begrüßte ich in dem Bahnhofsrestaurant Herrn Major v. L., einen Bekannten, der bei uns in E. einige Wochen zu Beginn des Krieges das gleiche Amt versehen hatte und benutzte die kurze Zeit, um auch Douai, das erst vor einigen Tagen von uns besetzt worden war, anzusehen. Reges militärisches Leben herrschte in der Stadt, besonders in der Nähe der Präfektur, wo es wie in einem Taubenschlage zuging. Auf dem Marktplatze wurden die waffenfähigen französischen Männer versammelt und weinende Frauen sahen ihrem Abtransport zu. Im Hofe der Präfektur massenhaft angesammelte französische Waffen und Uniformstücke. In der Stadt selbst kein geschäftliches Leben, nur überall z. T. haßerfüllt gaffende Menschen, zumeist Frauen. Um 6 Uhr hieß es, von Douai scheiden, wie in Peronne auch hier mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen, da wir auch hier Liebesgaben gelassen hatten und in gutem Andenken bleiben werden. Wie in Peronne sprachen sich auch hier die Aerzte lobend über unseren Lazarettzug aus. Leider lagen wir dann den ganzen Abend und die Nacht vor der Station, da wir nach Cambrai nicht zurückkonnten, so daß wir uns dann entschlossen, direkt über Valenciennes nach der Heimat zu fahren. Während dem Aufenthalt sprach ich mit französischen Frauen, deren Männer mit im Kriege sind, von denen sie seit Beginn des Krieges nicht gehört haben. Von Feldpost, Verlustlisten wissen sie nichts und Zeitungen haben sie auch nicht. Hoffentlich wären sie bei uns als Gefangene, meinten sie. Von ihren lieben Bundesgenossen, den Engländern, sind sie alles andere denn entzückt und schieben die ganze Schuld an dem Kriege auf sie. Die Gurgel sollte man ihnen allen abschneiden, sagte eine junge Frau blitzenden Auges ob all des Elendes, das der Krieg über sie brächte. Die Zivilbevölkerung hat dort auch sehr zu leiden, fast nichts zu essen, und keinen Verdienst, da alles, alles stockt. Rüben waren das Abendessen der Frauen und Kinder. Mit unseren Soldaten stehen sie sich ziemlich gut und ich sah manchen der Unseren, der ein kleines Franzosenkind, wohl in Erinnerung an seine eigenen, auf dem Arm hielt. Wie am Tage, hörten wir auch in der Nacht rechts vor uns gegen Arras zu heftigen Kanonendonner und sahen auch die feurige Bahn der Geschosse.

Morgens ging es dann endlich flott weiter und bei der vielen Arbeit, die wir im Zuge hatten, ging die Fahrt schnell von statten. Valenciennes und Mons waren rasch erreicht. In Mons mußten wir leider einen Verwundeten, den der Starrkrampfwürgengel rasch dahin gerafft hatte, ausladen, den einzigen Toten, den wir Gott sei Dank hatten. Ueber Charleroi, Namur ging es dann über Nacht nach Lüttich, von da bei prachtvollem Wetter morgens wieder über Verviers nach Herbesthal, Aachen und Düren nach Köln, wo wir 25 schwerverwundete Franzosen ließen, und dann nach Düsseldorf. Hier wurden die meisten unserer Pfleglinge untergebracht, die wir bei dem Verbinden unterwegs als wahre Helden kennen gelernt hatten. Ein kleiner Rest wurde noch nach Ohligs gebracht, worauf der Zug zur Eisenbahnwerkstätte Opladen zurückgeführt wurde, um für die nächste Fahrt in Stand gesetzt zu werden, nach den neuen Erfahrungen, die wir wieder gesammelt hatten.

Möge er dann auch wieder so segensvoll wirken wie bisher und möge noch reicher als bisher der Strom der Liebesgaben und Geldspenden fließen, denn der Wunschzettel unserer braven Soldaten im Felde und in den Lazaretten ist groß. Darum auf den Geldbeutel und heraus aus den Schränken mit Wollsachen, Hemden, Strümpfen und stiftet Tabak, Zigarren, Bier, Butter, Eier, Käse und vor allen Dingen auch neue Zeitungen. Niemand glaubt, welche Freude er damit da draußen erregt.

2. **Alle Deutschen und Oesterreicher, gleich welchen Alters oder Geschlechtes** müssen 50 Meilen von der Seeküste bleiben.

3. Die Häuser, Fabriken derselben, ganz gleich, ob naturalisiert oder nicht, sollen durchsucht werden.

4. Alle seit 1904 Naturalisierten werden als Feinde betrachtet, wenn nicht wenigstens sechs geborene britische Untertanen Sicherheit geben. Alle Hotels usw., in welchen Truppen verkehren, müssen Deutsche und Oesterreicher entlassen.

5. Einzelne deutsche und österreichische Frauen, welche keine befriedigende Sicherheiten geben können, müssen gefangen gesetzt werden.

6. Besondere Aufmerksamkeit muß gegeben werden besonderen Klassen, wie Lehrern, Pastören, Kaufleuten usw.

„Die Daily Mail" setzt hinzu: Der Auszug der deutschen Hotelangestellten hält an, aber wir wissen, daß noch mehrere deutsche Hotelleiter da sind; wir zweifeln nicht, daß die Regierung sie bald anfaßt mit ihrer neuen Verordnung."

Auf der weißen Liste, welche keine deutschen oder österreichischen Angestellten mehr beschäftigen, wird ausdrücklich erwähnt de Keysers Hotel und Berners Hotel in London, in denen bisher viele Deutsche verkehrten. Man wird sich das für später merken.

Die „Times", welche im allgemeinen etwas vornehmer gehalten hat, wie die anderen englischen Zeitungen, schließt sich der allgemeinen Spionenriecherei jetzt auch allmählich an, indem sie am 23. Oktober sagt: „Es gibt keine Anzeichen eines Spionenwahnsinns in diesem Lande. Im Gegenteil, die Oeffentlichkeit ist im allgemeinen bemerkenswert kühl und geduldig, aber sie hat Augen und Ohren, die wirkliche Gefahr zu erkennen, wenn man den Feinden alle Freiheiten gibt. Wir wissen heute, daß diejenigen, welche an die Kriegsabsichten der Deutschen glaubten, im Recht waren und daß die andern an Friedenswahnsinn leiden. So ist es mit der gegenwärtigen Frage der Deutschen in England. Der Wahnsinn ist auf der Seite derjenigen, welche sie für harmlos halten. Einige von den gestern Verhafteten haben es sehr philosophisch hingenommen und erklärt, sie seien eigentlich überrascht, daß sie nicht schon längst verhaftet worden seien. Es besteht nicht die Absicht, sie zu verletzen, und es ist selbstverständlich, daß sie anständig unter Gewahrsam gehalten werden. Ob die gegenwärtigen Schritte für den beabsichtigten Zweck genügen, kann heute noch nicht gesagt werden."

Wir wissen ja aus dem Burenkriege, was man von diesen „Detentionslagern" zu halten hat. Es sind keineswegs junge kräftige Menschen, die dort festgehalten werden, sondern auch andere; und sie laufen Gefahr, in den Gefangenenlagern so zu sterben, wie die Burenfrauen und Burenkinder.

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und alle Engländer, die wir in Mitteleuropa ergreifen können, zu verhaften. Man kann sie dann ja gegen die Deutschen in England austauschen.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 28. Oktober.

Ehrenzulagen für Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Die verfassungsmäßige Regelung einer Ehrenzulage für Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem Kriege von 1914 wird demnächst erfolgen. Nach den bisherigen Bestimmungen erhalten die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870-71 vom Feldwebel abwärts, und zwar wenn sie die 1. Klasse erworben haben, eine Ehrenzulage von monatlich 3 Mk., wenn sie die 2. Klasse besitzen, dieselbe Ehrenzulage, sofern sie daneben das preußische Militärehrenzeichen 2. Klasse oder eine diesem gleich zu achtende militärische Dienstauszeichnung besitzen. Es werden außerdem noch für eine Reihe anderer Militärehrenzeichen Ehrenzulagen gewährt, und zwar des Militärverdienstkreuzes jährlich 108 Mk., des Militärehrenzeichens 1. Klasse 36 Mk., des großherzoglich badischen Karl-Friedrich-Militärverdienstordens, und zwar als Kommandeur 342,86 Mk., als Ritter 171,43 Mk., der Militärverdienstmedaille in Gold 171,43 Mk., in Silber 25,71 Mark bis 123,43 Mk., des großherzoglich mecklenburgischen Verdienstkreuzes 2. Klasse 36 Mk., des großherzoglich braunschweigischen Dienstehrenzeichens 1. Klasse 36 Mk., 2. Klasse 18 Mark, der nassauischen Tapferkeitsmedaille 118,68 Mk. Es werden im Ganzen an Ehrenzulagen von Preußen 1914 68 000 Mk. gezahlt. Das Militärehrenzeichen ist in den letzten Jahren hauptsächlich in den Kolonialfeldzügen verliehen worden.

Ueber den Umfang der Ehrenzulagen, die an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1914 gewährt werden sollen, sind noch keine Festsetzungen getroffen. Es ist bisher nur bestimmt, daß alle mit dem Besitz des Militärehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorzüge auf das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse übergehen. Zu diesen Vorzügen gehören auch die Ehrenbezeugungen der Wachtposten.

* **Das Eiserne Kreuz.** Der Sohn des Rektor Schonekatte war bei Ausbruch des Krieges als Fahnenjunker beim 55. Infanterie-Regiment Detmold eingetreten. Er wurde schon nach zwei Monaten infolge Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert und nach einer heute eingetroffenen Meldung ist ihm auch das Eiserne Kreuz verliehen.

* **Dankbare Krieger.** Man schreibt uns: Da unsere Schmerzen gelindert und unsere Wunden geheilt sind, uns das feindliche Blei bereitet hat, so wollen wir der Güte der Castroper auch im fernen Feindesland gedenken. Besonders danken wir den lieben Pflegern und Pflegerinnen im Ev. Krankenhause für ihr unermüdliches Wirken, was sie uns gegenüber getan haben. Wir sagen auf diesem Wege nochmals unsern herzlichsten Dank.
Die Verwundeten des 2. Garde-Regiments z. F.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt Gerichts-Assessor Balster, Sohn des Herrn Pastor Balster hierselbst, der als Leutnant der Reserve und Kompagnieführer im 15. Bayr. Inf.-Reg. auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpft.

❑ **Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes** ausgezeichnet für Tapferkeit in der Schlacht bei Verdun wurde der Lehrer Weckermann, an der Schule zu Raurel-Schwerin, z. Z. Unteroffizier in der 12. Kompagnie des Füs.-Reg. v. Steinmetz und der Wachtmeister im Bonner Husaren-Regiment Langhorst aus Frohlinde.

* **Zur Preisbewegung.** Alljährlich pflegt mit dem 1. Oktober eine Steigerung des Milchpreises einzutreten. Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage haben die Milchhändler in diesem Jahre die Preiserhöhung (2 Pfg.) bis zum 1. Nov. hinausgeschoben, obwohl sie schon seit 1. Oktober beim Einkauf erhöhte Preise zahlen.

* **Das Umrechnungsverhältnis** für Postanweisungen nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien ist mit Geltung vom 26. Oktober ab auf 100 Gulden = 182 Mk. ermäßigt worden.

* **Wäschesendungen aus Deutschland,** die für österreichische Heerespflichtige bestimmt sind, können bei den deutschen Postanstalten zur Beförderung angenommen werden. Auch können diesen Paketen kleine Liebesgaben (Schokolade usw.) beigepackt werden, soweit ihre Menge den für den kleinen Grenzverkehr zugelassenen Umfang nicht übersteigt.

* **Die Ausbeutung des Bürgersteiges** in der Widumerstraße ist an einzelnen Stellen unbedingt erforderlich. Es ist früher schon mal das Uebel der losen Platten beklagt worden. (Eingesandt.)

* **Sattler-Arbeiten für die Heeresverwaltung.** Wie wir hören, steht die Handwerkskammer Dortmund seit längerer Zeit mit verschiedenen Militärverwaltungen wegen der Vergebung von Sattler-Arbeiten in Verbindung, und einer Reihe von Innungen sind dadurch auch schon größere Posten Arbeiten übertragen worden. Selbständige Sattler, welche noch Militärarbeiten übernehmen wollen und Garantie dafür bieten, daß sie solche ordnungsmäßig und rechtzeitig fertigstellen, empfehlen wir, sich an die Handwerkskammer zu Dortmund zu wenden, welche das Weitere gerne veranlassen wird.

* **Raurel,** 27. Okt. Die Einwohnerzahl nach der Personenstandsaufnahme vom 15. Oktober beträgt für das Amt Raurel 19 654. Davon sind 14 334 katholisch, 5222 evangelisch, 19 jüdisch, 79 Dissidenten in 3738 Familien. Im Feldzuge sind 722 verheiratete und 204 unverheiratete Einwohner von Raurel. Auf Bövinghausen fallen 1577, Frohlinde 1026, Habinghorst 8805, Merklinde 925, Raurel 7321 Einwohner.

Vom Kriegsschauplatz.

Große Verluste der Belgier.

London, 27. Okt. (Nicht amtlich.) „Daily Mail" melden aus Havre: Ein belgisches amtliches Kommunique sagt, daß die Lage am Sonntag besser war als am Sonnabend, wo die Belgier Stellung am Yserfluß aufgeben mußten und 2,5 Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem gewannen die Belgier, verstärkt durch die Verbündeten, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses die Berührung mit dem Feinde. Die Verluste der Belgier betragen in den neun Tagen, wo in diesem Gebiet gekämpft wird, **10 000 Tote** und Verwundete.

400 gefangene englische Seesoldaten in Lüttich eingetroffen.

Aus **Maastricht** wurde demselben Blatte berichtet: Gestern trafen in Lüttich 400 englische Seesoldaten ein, die in dem Gefecht bei Nieuport gefangen genommen waren.

Lebensmittel für Belgien.

Köln, 27. Okt. (Privattelegramm.) Aus London wird der „Köln. Ztg." gedrahtet: Die erste Ladung von Lebensmitteln für Belgien wird am Mittwoch nach Rotterdam mit 1000 Tonnen Lebensmitteln von dem holländischen Dampfer „Koblenz" stattfinden.

Tagesbefehl an die englische Flotte.

Der „Westminster Gazette" zufolge wurde nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Rücksicht auf die neutralen Länder ein Tagesbefehl an die Flotte veröffentlicht, der besagt, daß künftig deutsche und österreichische Reservisten an Bord neutraler Schiffe nicht gefangen genommen werden dürfen.

Völkerrechtswidrige Kriegführung der Engländer.

Berlin, 27. Okt. Wie der „Voss. Ztg." aus einem Truppenteil, der wiederholt englischen Granaten ausgesetzt war, mitgeteilt wird, verwenden die englischen Truppen bei Angriffen auf unsere Schützengräben mit Vitriol gefüllt Handgranaten, die schwere Betäubungen, wenn nicht schwere Vergiftungen der Truppen verursachen, die in der Nähe der explodierenden Granaten aushalten müssen.

Französische Flüchtlinge in England.

Folkeston, 27. Okt. (Nicht amtlich.) Reuterbureau meldet: Der Dampfer „Queen" ist mit 2500 Franzosen hier eingetroffen. Es sind Männer, Frauen und Kinder, meist Bauern aus der Umgegend von Calais, die an Bord des „Admiral Ganteume" von Calais nach Havre fuhren.

Auf eine Mine geraten.

Der „Admiral Ganteume" stieß in der Höhe von Boulogne auf eine Mine. Hierdurch brach an Bord eine Panik aus. Etwa 30 **Passagiere ertranken,** als sie an Bord der „Queen" gebracht werden sollten.

Die havarierten englischen Kriegsschiffe.

Berlin, 27. Okt. Der „Deutschen Tagesztg." wird aus Rotterdam gedrahtet: Wie aus London gemeldet wird, wurden gestern in den Hafen von Harwich vier englische Kriegsschiffe kleinen Typs eingeschleppt, augenscheinlich leichte Kreuzer, die sämtlich mehr oder minder schwer havariert waren. Man vermutet, daß es sich um jene Kriegsschiffe handelt, die bei den Kämpfen in Westflandern Volltreffer von den schweren deutschen Geschützen erhielten.

Die schweren Batterien,

die die Deutschen zwischen Ostende und Westende gegen die feindliche Flotte ins Feuer brachten, sind so geschickt aufgestellt worden und tragen so weit, daß ein weiteres Eingreifen feindlicher Kriegsschiffe in die Kämpfe in Westflandern ausgeschlossen erscheint, es sei denn, daß die Engländer Dreadnoughts heranziehen, um deren großkalibrige Geschütze zu gebrauchen, was sie aber angesichts ihrer Furcht vor den deutschen Unterseebooten und der verhältnismäßig geringen Schußzahl, die ihre großkalibrigen Kanonen abgeben können, kaum tun werden.

Die Chinesen verlassen England.

Berlin, 27. Okt. Der „Post" wird aus Amsterdam gedrahtet: Hiesige Blätter melden aus London, daß die Chinesen England zu verlassen beginnen. Ein amerikanischer Dampfer, der vorige Woche von Liverpool abging, hatte als Passagiere 280 wehrpflichtige Chinesen an Bord, die in ihre Heimat befördert werden sollen.

Englische Verlustliste.

Rotterdam, 27. Okt. Eine vom 20. Oktober datierte englische Verlustliste erwähnt rund 1800 Mann, darunter 1536 Vermißte.

Schreckliche Verluste der Franzosen im Woevregebiet.

Berlin, 27. Okt. Der „Berl. Lokalanzeiger" schreibt: Tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit verbreiten in Paris sehr ungünstige, aus schweizerischen Grenzorten kommende Meldungen über die schrecklichen französischen Verluste im Woevregebiet. Seit der Eroberung von St. Mihiel und dem Camp des Romains durch die Deutschen fielen in der Schlachtlinie Toul-Verdun, wie über Holland berichtet wird, über 40 000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Beunruhigend ist der **Verlust an moderner Artillerie,** die gerade in den heiß umstrittenen Höhenzügen des Raumes entscheidenden Wert besitzt. Der Generalissimus Joffre ließ die Lücken der Hauptfront durch gute Truppen ausfüllen, heute ist das nicht mehr möglich. Die Qualität des Nachschubes ist so **minderwertig,** daß die Klagen der Kommandierenden bei der Heeresleitung kein Ende nehmen. Man zeigt sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimus sehr aufgebracht, weil er die schlechten Resultate im Woevregebiet durch belanglose Meldungen verschleierte.

Der Kampf auf dem nordwestlichen Flügel.

Berlin, 27. Okt. Der „Nationalztg." wird aus Stockholm gedrahtet: Aus London wird gemeldet: Die Deutschen machten die energischsten Versuche, unsere Front im Norden zu durchbrechen, und haben in der Gegend von La Bassee an Terrain gewonnen. Der militärische Mitarbeiter der „Times" nimmt an, daß die Deutschen Verstärkungen erhalten haben und nun die Offensive aufnehmen werden. Im Augenblick rast der Kampf zwischen Lille und Dünkirchen. Ein Kampf, der wohl die Entscheidung für die Operationen in Frankreich bringen wird. Nach allen in London eingegangenen Nachrichten und Mitteilungen vom Kriegsschauplatz ist es sicher, daß die Schlacht jetzt in ein **kritisches Stadium** eingetreten ist und die nächsten Tage eine entscheidende Wendung bringen müssen.

Die deutschen Mörser in Brügge.

Berlin, 27. Okt. Der „Voss. Ztg." wird aus Amsterdam gedrahtet: Der Korrespondent des „Telegraaf" aus Stuys an der holländischen Grenze meldet: Gestern kamen in Brügge zwei 42 Zentimeter- und zehn 28 Zentimetergeschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrügge und Heyst aufgestellt haben. Die Deutschen legten der Stadt Routers eine **Kriegskontribution** von 200 000 Franken auf und internierten den Bürgermeister, den Stadtsekretär, sowie sechs angesehene Bürger als Geiseln im Rathause.

Eine Lügenmär.

Berlin, 27. Okt. Der „Deutschen Kriegsztg." wird aus dem Haag gedrahtet: Der Kriegskorrespondent der Haager Zeitung „Tyd" schreibt: Alle in Holland verbreiteten Erzählungen über Desorganisation und Entmutigung in der deutschen Armee sind vollkommener Unsinn. Das deutsche Heer, das Antwerpen verließ, ist vollkommen intakt. Ein ausgezeichneter Geist beherrscht alle Mannschaften.

Die Entfernung der englischen Kriegsschiffe.

Berlin, 27. Okt. Dem „Berl. Lokalanz." wird von Genf gedrahtet: Die empfindliche Einbuße, die das franko-belgische Heer durch die Entfernung der englischen Kriegsschiffe erlitten hat, geht aus dem heutigen französischen Bulletin hervor, das bei Erwähnung der von den Deutschen hindernislos und ununterbrochen bombardierten Stadt Nieuport bedeutsam hinzufügt, daß das Ergebnis dieses Bombardements, das heißt die Besetzung von Nieuport durch die Deutschen, noch aussteht.

Der Dank der serbischen Kriegsgefangenen.

Wien, 27. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Südslavische Korrespondenz" meldet aus Serajewo: Im Namen mehrerer hundert serbischer Kriegsgefangener, die nach fünftägiger Quarantäne in das Innere des Landes abgeschoben wurden, baten zwei serbische Offiziere vor ihrer Abfahrt auf dem Bahnhof den diensttuenden österreichischen Offizier, er möge den Dank der serbischen Kriegsgefangenen für die ihnen und insbesondere den Verwundeten zuteil gewordene gute Behandlung den zuständigen Behörden übermitteln.

Lebensmittelnot in Luxemburg.

Köln, 27. Okt. Von der holländischen Grenze wird der „Köln. Ztg." gedrahtet: Staatsminister Cyschen aus Luxemburg befindet sich im Haag behufs Unterhandlungen mit dem Minister des Auswärtigen. Man geht daher nicht fehl, wenn man diesen Besuch in Verbindung bringt mit der Not an Lebensmitteln, die das Großherzogtum seit Beginn des Krieges heimgesucht hat.

Portugal.

Berlin, 27. Okt. Die „Tägl. Rundsch." meldet: Die portugiesische Regierung verhängte, nach einer Mailänder Meldung, infolge der monarchistischen Bewegung den Kriegszustand über die Provinzen Dragas, Coimbra und Oporto.

Eine drollige Geschichte.

Berlin, 27. Okt. Dem „Lokanz." wird geschrieben: Eine drollige Geschichte aus dem Osten. Wenn ich sie auch nicht selbst erlebte, so garantiere ich doch für die volle Wahrheit, weil ich die amtliche Meldung selbst mit angehört habe: Zu der Kavalleriebrigade kommen gestern zehn Russen ohne Waffen mit der Bitte, zu dem deutschen Heere übertreten zu dürfen. Der Kavallerist, an den sich die Russen wandten, war nicht auf den Kopf gefallen. Er sagte: „Unter hundert Mann nehmen wir nicht an. Zurück, marsch, marsch!" Die Russen sind denn auch zurückgelaufen und, es ist kaum glaublich, haben tatsächlich die gewünschten hundert Ueberläufer gebracht. Ich wiederhole nochmals, daß ich die dienstliche Meldung durch das Telephon mit angehört habe.

Der Kampf um die Kanalküste.

Großes Hauptquartier, 27. Okt., vormittags. Die Kämpfe am Abschnitt des Yser-Ypern-Kanals bei Ypern und südwestlich Lille werden mit großer Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich **Augustow** ist der Angriff der Deutschen im **langsamen Fortschreiten.** Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Iwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Oesterreichische Erfolge gegen die Serben und Montenegriner.

Wien, 27. Okt. Amtlich wird gemeldet: Die in der Romanja Planina geschlagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach viertägiger unausgesetzter Verfolgung bei Visegrad und Gorozad **über die Drina zurückgedrängt.** Unsere Truppen eroberten hierbei in der Schule bei Handtjenika viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in den Nachhutkämpfen bei Selico Brdo-Bracevica Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze. Bosnien ist bis an die Drina vom Gegner gesäubert. An demselben Tage, an dem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, haben auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen **namhaften Erfolg** errungen. Zwei feindliche Stellungen bei Ravuja an der Macoa wurden im Sturm genommen und hierbei **vier Maschinengewehre,** 600 **Gewehre und Bomben** erbeutet, sowie viele Gefangene gemacht.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, den 28. Okt. Abends 8 bis 11 Uhr. „Die Quitzows."

Donnerstag, den 29. Okt. Abends 7 bis 10,45 Uhr. „Lohengrin."

Freitag, den 30. Okt. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Uraufführung. „Der goldene Schatten." Schauspiel in 3 Akten von Hans Hauptmann.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** . . . . . in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfd.
(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's **Gustin.**) Preis **15, 30, 60** Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. **Billig. Nahrhaft. Wohlschmeckend.**

Kriegsliebesdienst.

Bei der Einrichtung des in der **Höheren Mädchenschule** untergebrachten

Kleiderlagers

hatte der „Vaterländische Frauenverein" die Absicht, in erster Linie den Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel zu helfen.

An den beiden ersten Verkaufstagen ist aber ein Ansturm auf das Lager gerade aus Kreisen erfolgt, die mit dem Kriege unmittelbar nichts zu tun haben.

Der „Vaterländische Frauenverein" sieht sich daher gezwungen bekannt zu geben, dass bis auf weiteres **das Lager nur für Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel geöffnet ist. Die Zulassung kann nur erfolgen, wenn die von der Stadt- bezw. Amtsverwaltung ausgestellte Ausweiskarte vorgezeigt wird.**

Das Lager ist **Mittwochs** und **Freitags** von 3—6 Uhr geöffnet.

Castrop, den 26. Oktober 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Castrop-Rauxel.

Bekanntmachung.

Höchstpreise für Lebensmittel.

Auf Grund der Verfügung des Generalkommandos VII. Armeekorps zu Münster, wird hiermit für das Gebiet der Stadt Castrop der Höchstpreis für **Kartoffeln auf 4,50 Mk. pro Zentner** bis auf Weiteres festgesetzt.

Castrop, den 24. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Städtischer Fischmarkt

am Donnerstag, 29. Oktober 1914, vorm. 9 Uhr.

Preise der einzelnen Fischsorten:

Bratschellfisch	per Pfund	20 Pfg.
Portionsschellfisch	„ „	24 „
Dorsch	„ „	24 „
Bratschollen	„ „	24 „
Schellfisch (groß-mittel)	„ „	32 „
Schellfisch (groß)	„ „	38 „
Seehecht	„ „	38 „

Castrop, den 28. Oktober 1914.

Die Stadtverwaltung.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein; diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.-W. 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium:

v. Loebell, Staatsminister und Minister des Innern.

Ausschuß für den Regierungsbezirk Arnsberg
v. Bake, Regierungspräsident, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat.
Gisevius, Ober-Regierungsrat.
Pfeffer, Ober-Regierungsrat.

Vorstehender Aufruf wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerken, daß eine Sammelstelle bei der hiesigen Stadtkasse, Wittenerstraße 32, eingerichtet ist.

Castrop, den 26. September 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Für unsere Krieger

empfehle

sämtliche warme Artikel

Karl Auweiler, Castrop.

Von den Pfänder-Versteigerungen

sind uns in diesem Jahre ca. **2000**

Herren-Ueberzieher und Mäntel

zum Verkauf geblieben.

Wegen der grossen Anzahl verkaufen wir diese aussergewöhnlich billig.

Dortmund
Balken-Strasse 36 — 38
Nikolai-Strasse 5
beim Bez.-Kommando.

A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt.



Drucksachen für Vereine, Gesellschaften und Korporationen, wie Einladungen, Eintritts-Karten, Programme, Plakate, liefert in einfacher und mehrfarbiger Ausführung bei billigster Berechnung

Castroper Zeitung
Buch- und Akzidenzdruckerei
Castrop i. W. :: Telephon 6

Auf dem Wege Holzstr. nach Castrop verlor eine Frau, deren Mann im Felde steht, ein **Portemonnaie mit Inhalt.** Der Finder wird gebeten, es bei Frau **Franka, Schwerin,** Grimbergstraße abzugeben.

Ein guterhaltener, mittelgroßer

Säulenofen

zu kaufen gesucht. Offerten unter **„A. Z. 10"** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten

1 Pferd u. 1 Metzgergigh

billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche sofort ein tüchtiges

Mädchen

nicht unter 19 Jahre alt, für alle Arbeit.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Habe 10 Stück

7 Wochen-Ferkel

billig abzugeben.

Carl Reinold,
Zeche Graf Schwerin.

Mein neuerbautes

Wohnhaus

Grüner Weg

(7 Zimmer) ist sof zu vermieten. Bei eventl. Kauf gebe günstigste Bedingung.

Baugeschäft Lamberty.

Wohnung

(3 Zimmer) 1. Nov. od. später zu vermieten.

Wilhelmstr. 16 (Nähe Depot).

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Unseren Ehrenmitgliedern u. Mitgliedern machen wir hierdurch die traurige Mitteilung von dem Hinscheiden unseres langjährigen Ehren-Mitgliedes, des Herrn Kaufmann

Karl Kampmann sen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr statt. Die feierlichen Exequien sind Freitag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand des kath. Gesellenvereins.

Krieger- u. Landwehrverein Castrop.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden,

Veteranen

Carl Kampmann

treten die Mitglieder am **Donnerstag, den 29. Okt. 1914,** nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokal (H. Lueg) in Mütze und weißen Handschuhen an. Orden u. Ehrenzeichen anlegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Luftfahrer-Lotterie

Lose à 3.30 Mk.

Hauptgew. — 60000.00 Mk
30000.00 Mk. — 25000.00 Mk.
20000.00 Mk. — 10000.00 Mk

Lose noch vorrätig im

Cigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstraße 5.

Gummibereifung für Kindersportwagen,
Reparaturen an Fahrrädern
werden prompt ausgeführt.
Bövinghausen,
Provinzialstrasse 46.

Wollen Sie
9 Pfund
allerbeste Margarine
zu Mk. 6,80
— franco per Nachnahme — haben, so schreiben Sie an das „Dortmunder Versandgeschäft"
Lindemannstrasse 71.

Wachholderbeersaft

ist ein gutes Hausmittel gegen **Husten, Katarrh, Verschleimung, Bleich- und Wassersucht, Gicht, Rheumatismus, Asthma.**

Es ist ein **Blutreinigungsmittel** ersten Ranges!

Solches ist Donnerstag auf dem Wochenmarkte zu haben.

Flasche bitte mitbringen.

Habe in meinen Feldereien

Gift

gegen Ungeziefer gelegt.

Ludwig Cremer, Castrop, Mittelfeldstraße 239.

Künstl. Zähne und Plomben



von **2.—** Mark an.
Stiftzähne, Goldkronen und **künstl. Gebisse** mit oder ohne Gaumenplatte.

Viele Dankschreiben über **schmerzloses Zahnziehen.**

So schrieb mir u. a. ein Herr M. aus Castrop: „Geehrter Herr Altenhein! Teile Ihnen hierdurch mit, dass ich mit dem künstlichen Gebiss ohne Gaumenplatte voll und ganz zufrieden bin, da ich mit demselben alles beissen kann und ich nichts von einem künstlichen Gebiss empfinde. Auch wurde dasselbe von mehreren Aerzten u. a. von Herrn Oberstabsarzt Dr. med. D. als kunstgerecht und gebrauchsfähig gefunden und spreche ich hiermit nochmals meinen besten Dank aus und kann Sie bei jedem Zahnleidenden nur empfehlen. Hochachtungsvoll J. M., Castrop."

Fritz Altenhein, Dentist, **Castrop**
Telef. 424 **Thomasstrasse 19** Telef. 424

Filialpraxis: Mengede, Dortmunder-Strasse 17
Sprechstunden: Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Bin daselbst persönlich zu sprechen.

Bekanntmachung.

Sämtliche zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu ihren Angehörigen entlassenen Verwundeten und Kranken aus den Kreisen Dortmund Land, Hörde Stadt und Land haben sich mündlich oder gegebenenfalls schriftlich beim unterzeichneten Bezirkskommando zu melden, insofern sie nicht vom Reserve-Lazarett in die Heimat entlassen wurden und die Heilung von diesen überwacht wird.

Bezirks-Kommando II Dortmund.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando in Münster hat verfügt:

1) Allen Verwundeten ist der Besuch von Wirtschaften untersagt.
2) Der Zapfenstreich wird — auch für alle Verwundete — auf 9 Uhr abends festgesetzt.

Diese Verfügungen werden mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß Zuwiderhandlungen streng geahndet werden.

Dortmund, den 13. Oktober 1914.

Bezirkskommando II, Dortmund.

Bekanntmachung.

Damit Reisende an der holländischen Grenze auf dem Wege von bezw. nach Deutschland, keine Schwierigkeiten haben, ist es unbedingt nötig, einen **Paß,** oder sonst geeigneten Persönlichkeitsausweis, der einen behördlichen Stempel und bei Reisenden, die aus Holland kommen, außerdem die **Visierung** eines deutschen Konsuls trägt, bei sich zu führen. Das gilt auch für Frauen, die deshalb auf die Mitführung eines gültigen Ausweises besonders aufmerksam gemacht werden.

Die Grenzüberwachungsstellen können Ausnahmen nicht zulassen.

Münster, den 25. September 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing,
General der Kavallerie.

Anordnung

betr. Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Reichskanzlers betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.

Uebertretungen dieser Anordnungen werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten:
J. V.: **Küster.**

Braunschweig Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. Durch zeitgem. Ausbildung gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Molkerei-Beamter. Prosp. kostenlos durch den **Direktor J. Krause.**